



Überhöhte Nervosität kann ein Anzeichen für ADHS sein.

FOTO: DPA

Hilfe für die Träumerliese und den Zappelphilipp

Stahnsdorferinnen veranstalten am Wochenende
die ersten Brandenburger ADHS-Tage

Stahnsdorf. Die ersten Brandenburger ADHS-Tage (Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung) veranstaltet der gleichnamige Kompetenzkreis heute und morgen im Jugendfreizeitzentrum „Clab“ in Stahnsdorf. „Wir möchten mit dieser Konferenz das Thema ADHS mehr ins öffentliche Blickfeld rücken, den Betroffenen und ihren Angehörigen eine Hilfestellung geben und in der Gesellschaft ein größeres gegenseitiges Verständnis füreinander erreichen“, nennen Gabriele Gehauf und Kerstin Eichelbaum das Ziel der Veranstaltung. Die beiden Organisatorinnen wollen mit ihrem Kompetenzzentrum ADHS in Stahnsdorf offiziell zum 1. Januar 2017 starten.

Selbsthilfegruppen, betroffene Familien und Erwachsene, aber auch Fachkräfte sind im Land Brandenburg weit verstreut und oft auf sich allein gestellt. In den Vorträgen und Workshops sollen sie sich näher kennenlernen, ihre Erfahrungen im Umgang mit der Krankheit austauschen und sich absprechen, wie sie in Verbindung bleiben können, sagt Gabriele Gehauf.

Nach einer Auftaktveranstaltung am Freitagabend für angemeldete Teilnehmer finden am Samstagvormittag drei öffentliche Vorträge und am Nachmittag vier Workshops statt, deren Teilnehmerzahl begrenzt ist. In den Workshops geht es beim Schauspiel für jedermann um spielerische Übungen für Körper, Sprache und Ausdruck. Die Herausforderungen im Alltag und der Umgang mit Stimmungsschwankungen und Impulsen stehen im Mittelpunkt eines anderen Arbeits-

kreises, und in den übrigen Gruppen werden sensorische Spiele für Kinder mit ADHS vorgestellt und ausprobiert sowie über ADHS in der Familie diskutiert.

„ADHS gehört für die Öffentlichkeit noch immer zu den Tabuthemen“, bestätigt Gehauf. Betroffene Eltern sind häufig verunsichert und wissen nicht, ob und wie sie mit der Kita oder der Schule darüber reden sollten. Auch Erzieher und Lehrer können nicht immer mit den besonderen Auffälligkeiten der Kinder umgehen. Nicht jede außergewöhnlich hohe Nervosität sei ein Anzeichen für ADHS, sie könne situationsbedingt auftreten. Deutliche Symptome würden bei Kindern vielfach erst ab der dritten Klasse auffallen, wenn der Lernstoff zunimmt und der Leistungsdruck steigt. Jungen würden mehr zur Hyperaktivität neigen und Mädchen in den Tag hinein träumen.

Die sofortige Ruhigstellung mit Medikamenten, wie oft falsch im Fernsehen gezeigt, sei aber erst der letzte Schritt einer Therapie. Die ersten Maßnahmen seien ein Verhaltenstraining, in dem Betroffene lernen, sich besser zu organisieren. Doch es gebe viel zu wenige Therapeuten, Eltern von betroffenen Kindern würden nicht selten ein halbes Jahr bis zu einem ersten Termin warten müssen.

ADHS könne sich allerdings auch positiv auf die Betroffenen auswirken, erklärt Gabriele Gehauf. Sie gelten auch als sehr kreativ und seien beispielsweise viel unter Musikern und/oder anderen Künstlern zu



Gabriele Gehauf ist eine der Organisatorinnen der Tagung. FOTO: PRIVAT

ADHS-Familien haben häufig hohe Scheidungsrate

ADHS ist die Abkürzung für Aufmerksamkeits-Defizit- und Hyperaktivitäts-Syndrom.

Die Tagung am Wochenende wird von der Barmer GEK unterstützt.

Die Brandenburger ADHS-Tage sollen bei einem Erfolg in Zukunft alle zwei Jahre an jeweils wechselnden Orten stattfinden.

Bei Familien mit ADHS ist die Scheidungsrate hoch, heißt es. Meist würden die Männer die Mütter verlassen und diese wegen der Unberechenbarkeit ihrer Kinder nicht arbeiten gehen.

Die beiden Organisatorinnen der ersten Brandenburger ADHS-Tage leiten jeweils eine Selbsthilfegruppe, die sich regelmäßig im Jugendfreizeitzentrum „Clab“ trifft.